

Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung¹

Zur konfessionellen Ortsbestimmung einer theologischen Disziplin²

1. Vorauslaufende Gedanken

Morgen feiert die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche (SELK) ihr vierzigjähriges Bestehen als ein Zusammenschluss unterschiedlich geprägter lutherischer Bekenntniskirchen.³ Dabei dürfte es nicht zu viel gesagt sein, dass diese Hochschule und die hier gelungene Verständigung unter und zwischen Lehrenden und Lernenden Wesentliches dazu beigetragen hat, dass es zur Gründung der SELK in der heutigen Form kommen konnte.

Und wie manch anderer 40-Jähriger scheint auch die SELK in eine Art Lebens- und Identitätskrise geraten zu sein. Die Kirchengliederzahlen nehmen ab, die finanziellen Mittel werden knapper und die Aufgaben gleichzeitig doch nicht kleiner.

-
- 1 Antrittsvorlesung, gehalten auf dem Hochschulfest der Lutherischen Theologischen Hochschule in Oberursel am 24. Juni 2012; für den Druck erweitert und bearbeitet, der Vortragsstil wurde beibehalten. – Ich danke meinem Kollegen Prof. Dr. Werner Klän (Oberursel/Pretoria, Südafrika) und Pfarrer Dr. Christian Neddens (Saarbrücken) als systematisch-theologischen Gesprächspartnern für manches kritisch-konstruktive Gespräch in der Entstehungszeit dieses Vortrags und darüber hinaus.
 - 2 Der einzige neuere Ansatz in dieser Hinsicht ist m. W. folgender: *Corinna Dahlgrün*, Zum Profil einer lutherischen Praktischen Theologie – an den Beispielen Kirchenmusik und Beichte, in: *Reinhard Rittner (Hg.)*, Was heißt hier lutherisch! Aktuelle Perspektiven aus Theologie und Kirche (Bekenntnis. Schriften des Theologischen Konvents Augsburgischen Bekenntnisses 37), Hannover 2005, 211–233.
 - 3 Vgl. zur Geschichte auch *Werner Klän/Gilberto da Silva (Hg.)*, Lutherisch und selbstständig. Einführung in die Geschichte selbstständiger evangelisch-lutherischer Kirchen in Deutschland, Göttingen 2012.

Viele Menschen um die 40 ordnen ihr Leben noch einmal bewusst neu. „Wer bin ich?“, fragen sie. „Was tue ich im Leben und was sollte ich tun? Was ist mir wichtig?“

In vergleichbares Fragen und Antworten möchte ich heute mit meiner Antrittsvorlesung einsteigen: Was trägt die Arbeit an dieser Hochschule in der bestehenden Form aus? Und wie geschieht hier die wissenschaftliche Arbeit in und für eine lutherische Bekenntniskirche und darüber hinaus? Dazu möchte ich heute Gedanken mit Blick auf die von mir vertretene Praktische Theologie vorstellen.

Vielleicht hat es diese Disziplin, was ihre konfessionelle Ortsbestimmung angeht, am schwersten. Die exegetischen Fächer scheinen mit ihrer Arbeit an der heiligen Schrift ohnehin durch das lutherische „sola scriptura“ geadelt zu sein. Die Systematische Theologie lässt sich verstehen als dogmatische und ethische Selbstbesinnung und scheint damit im Rahmen einer lutherischen Bekenntniskirche das Herzstück theologischer Arbeit darzustellen. Die Kirchengeschichte kann mit dem Schwerpunkt Reformationgeschichte und mit der Beschreibung der Geschichte lutherischer Kirchen in der Folge der Reformationszeit Akzente setzen, die zu einer historisch geprägten Identitätsbildung einer lutherischen Bekenntniskirche dienen können. Und die Praktische Theologie?

Eine einfache Lösung könnte nahe liegen. Hermann Sasse konnte 1935, also vor knapp 80 Jahren, noch unbefangen von einer konfessionellen Verfasstheit der Praktischen Theologie ausgehen, wenn er angesichts von Plänen zu einer überkonfessionellen „Hochschule für reformatorische Theologie“ schreibt:

„Dem unglückseligen Vertreter der Praktischen Theologie aber wäre zu empfehlen, seine Lehrtätigkeit gar nicht erst zu beginnen. Er liefe sonst Gefahr, ein Märtyrer der sog. ‚reformatorischen Theologie‘ zu werden. In der Lehre vom Wesen, von der Verfassung und Amt der Kirche, in der Liturgik, Katechetik und Homiletik und wo es sonst sei, würde er zwischen sämtlichen Stühlen, die es gibt, sitzen, und mit jedem Auftun seines Mundes würde er den konfessionellen Frieden des Hauses stören.“⁴

4 *Hermann Sasse, Eine Hochschule für reformatorische Theologie?*, in: *ders., In statu confessionis III. Texte zu Union, Bekenntnis, Kirchenkampf und Ökumene*, Werner Klän/Roland Ziegler (Hg.), (OUH Erg. 10), Göttingen 2011, 71–76, dort 72f.

Hier ist die Praktische Theologie noch unmittelbar mitten in den konfessionellen Auseinandersetzungen verortet. Doch im Kontext heutiger Praktischer Theologie lässt sich eine solche Verhältnisbestimmung m. E. so einfach nicht mehr vornehmen. Warum?

Die Praktische Theologie in Deutschland versteht sich spätestens seit den 60er-Jahren des 20. Jahrhunderts zunehmend als ein selbstständiges Fach im theologischen Fächerkanon, das vor allem aus dem Gespräch mit vielerlei Nachbarwissenschaften (etwa Psychologie, Rhetorik, Pädagogik, Ästhetik und Religionswissenschaft) eigenständige Zugänge zu theologischen Fragestellungen beiträgt.

Solche Erkenntnisse und ihre Vermittlung werden kirchlicherseits ja auch explizit gefordert, wenn etwa in der Folge einer Untersuchung zur „Burnout“-Gefährdung von SELK-Pfarrern die Rede davon ist, dass

„[s]chon im Studium [...] damit begonnen werden [müsste], sich neben Theologie in noch stärkerem Maße die wissenschaftlichen Grundlagen von Bereichen wie zum Beispiel Gesprächsführung, Zeitmanagement, gruppenspezifische Prozesse, Führungskompetenz, Macht, Pädagogik etc. zu erwerben und sich in Selbstreflexion und Selbsterfahrung zu üben.“⁵

Diese Forderungen verdeutlichen, dass eine handlungsorientierte Praktische Theologie Reflexionsfähigkeit, Kompetenzen und Fertigkeiten für das kirchliche Leben vermitteln kann, die in der gegenwärtigen kirchlichen Situation offensichtlich z. T. als Desiderat gelten.

Wenn aber beispielsweise das pastorale Selbstverständnis oder die Seelsorge vermehrt auch unter psychologischen Gesichtspunkten in den Blick geraten oder wenn der Gottesdienst unter ästhetischen Fragestellungen analysiert wird, dann lässt sich allerdings nicht mehr so leicht von einer eindeutig konfessionell geprägten Disziplin reden. Doch weder der Rückzug ins konfessionelle Ghetto, der einem Ausstieg aus der praktisch-theologischen Fachdiskussion gleichkäme, noch eine Aufgabe der konfessionellen Verantwortung dürfte die Lösung des Problems darstellen. Einige Wege sind von daher verstellt.

⁵ Sibylle Heicke, Diplomarbeit über Burnout-Gefährdung bei Pfarrern der SELK, SELK Informationen 40, Nr. 376 (Mai 2012), 3f., dort 4.

2. Verstellte Wege⁶

Drei solcher verstellten Wege, die Praktische Theologie ins Verhältnis zu konfessionellen Rahmenbedingungen und zur Dogmatik zu setzen, möchte ich an dieser Stelle ausdrücklich benennen, drei Möglichkeiten, die m. E. alle drei nicht weiterführend sind.

2.1 *Praktische Theologie als Ausführungsgehilfin der Dogmatik*

Eine für das konfessionelle Luthertum nahe liegende Art und Weise, Praktische Theologie zu verstehen und zu betreiben, wäre, sie als Ausführungsgehilfin der Dogmatik zu fassen. In der Predigtlehre (Homiletik) käme es dann beispielsweise im Wesentlichen auf den exegetisch und dogmatisch beschreibbaren *Inhalt* der Predigt an. Dieser wäre durch homiletische Forschung und Lehre zu wahren, indem eine angemessene Vermittlung dieses Inhalts sichergestellt werden müsste. Fragen beispielsweise nach der Form der Predigt würden dabei nur insofern interessieren, als sie diesem exegetisch und vor allem dogmatisch gesicherten Inhalt hinderlich oder dienlich sind.⁷

Wer ein solches Verständnis der Praktischen Theologie propagiert, würde damit aber letztlich die Praktische Theologie in ihrer Eigenart nicht wahrnehmen, die eigenständigen Erkenntnismöglichkeiten, die

6 Als Hintergrund zur enzyklopädischen Diskussion haben mir für das Folgende v. a. folgende Beiträge gedient: *Christian Albrecht*, Zur Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie – aus praktisch-theologischer Sicht, *Martin Laube*, Zur Stellung der Praktischen Theologie innerhalb der Theologie – aus systematisch-theologischer Sicht und *Wilfried Engemann*, Kommunikation des Evangeliums – ein interdisziplinäres Projekt. Praktische Theologie im Dialog mit außertheologischen Wissenschaften, jeweils in: *Christian Grethlein/Helmut Schwier (Hg.)*, Praktische Theologie. Eine Theorie- und Problemgeschichte (APrTh 33), Leipzig 2007, 7–60 (Albrecht), 61–136 (Laube), 137–232 (Engemann); außerdem: *Christian Albrecht*, Enzyklopädische Probleme der Praktischen Theologie (PThGG 10), Tübingen 2011.

7 Vgl. dazu *Laube*, Stellung (wie Anm. 6), der Karl Barths Verständnis der Praktischen Theologie folgendermaßen beschreibt: „Letztlich habe es die Praktische Theologie weniger mit dem ‚Wie‘ als vielmehr mit dem ‚Wohin‘ der kirchlichen Verkündigung zu tun. Sie erscheint so letztlich als normative Kontrolldisziplin in dem Sinne, dass sie die Form christlichen Redens von Gott daran zu messen hat, ob sie ihrem Ziel, dem von der Dogmatik vorgegebenen Inhalt des Redens von Gott, entspricht.“ (a.a.O., 110f.).

sich in diesem Bereich ergeben, ausblenden und eben auch den Erfordernissen, die aus Herausforderungen der kirchlichen Praxis erwachsen,⁸ nicht gerecht werden.

2.2 *Praktische Theologie mit eingeschränktem Blickfeld*

Ein zweiter Weg, der einer verantwortbaren Praktischen Theologie verstellt ist, ist die grundsätzliche Beschränkung ihres Reflexionsbereichs auf das Feld lutherischer Kirche bzw. – das legt sich insbesondere für den Bereich der Liturgik nahe – auf die Geschichte und die Entstehung bestimmter Gestaltungsformen lutherischer Kirchlichkeit.

Zu Recht ist spätestens seit Dietrich Rösslers Grundlagenwerk der Praktischen Theologie für diese Disziplin ein Dreifaches im Blick, nämlich der Einzelne, die Kirche und die Gesellschaft.⁹ Alle drei Dimensionen, „das private oder individuelle Christentum, [...] das kirchliche Christentum [...] und [...] das öffentliche Christentum“¹⁰ wollen reflektiert sein. Eine grundsätzliche Beschränkung auf einen eng eingegrenzten Teilbereich ist an dieser Stelle nicht möglich, es sei denn, man wolle auch hier einen Sonderweg gehen, der letztlich zum Ausscheiden aus der fachwissenschaftlichen Diskussion führen würde und auch die recht verstandene Katholizität und Ökumenizität lutherischer Kirche aus dem Blick verlöre.

Dass für jeden einzelnen Praktischen Theologen in der Praxis von Lehre und Forschung aus pragmatischen Gründen gleichwohl Schwerpunktsetzungen nötig sind, ist damit natürlich nicht ausgeschlossen.¹¹

2.3 *Praktische Theologie als Dogmatik eigener Art*

Wenn der Praktischen Theologie mit diesen zwei ersten Optionen zwei Wege verstellt sind, in denen sie dogmatisch dominiert oder ihr Arbeitsfeld historisch oder kirchlich verengt wird, so ist einer konfessionell verantwortbaren Praktischen Theologie aber auch noch ein dritter, geradezu entgegengesetzter Weg verstellt. Wenn sich Praktische Theologie nämlich andersherum im Wesentlichen über ihren

⁸ Vgl. oben den Hinweis auf die geforderten Konsequenzen aus der Burnout-Untersuchung.

⁹ So die Gliederung bei Dietrich Rössler, *Grundriß der Praktischen Theologie*, Berlin/New York²1994.

¹⁰ A.a.O., 70.

¹¹ Vgl. auch unten 5.6.

Bezug zu den Nachbarwissenschaften definiert, treten darüber oft exegetische, historische oder dogmatische Erkenntnisse und Normen in den Hintergrund.

Die Forschungsergebnisse der Nachbarwissenschaften überlagern dann die Erkenntnisse aus dem Gesamten der theologischen Forschung. Das historisch Gewachsene gerät dann leicht als etwas inzwischen Überholtes, das Dogmatische als etwas Praxisfernes und damit als gegenwärtig wenig Hilfreiches in den Blick. Historische Erkenntnisse und überkommene dogmatische Normen finden dann nur Platz, insoweit sie mit dem jeweiligen Ansatz kompatibel zu sein scheinen und sich gegenwärtig erschließen lassen.¹²

Gleichzeitig treten an die Stelle dogmatischer Fixierungen andere normative Leitgedanken. Explizit spricht etwa Wilhelm Gräß von „eine[m] deutungsbewussten, auf gegenwartsbezogene *Umformung* bedachten Umgang mit den in Schrift und Bekenntnis überlieferten, religiösen Symboltraditionen“¹³. So gewinnt am Ende die Norm des Faktischen an Gewicht bzw. dasjenige, was heute (noch) relevant zu sein scheint. Der gegenwartskritische Aspekt aller theologischen und eben auch praktisch-theologischen Arbeit droht so verloren zu gehen.¹⁴

12 Vgl. als einen exponierten Vertreter einer Position *Wilhelm Gräß*, *Religion als Deutung des Lebens. Perspektiven einer Praktischen Theologie gelebter Religion*, Gütersloh 2006, 25f.: „In der Binnensicht der christlichen Religion, in Entsprechung zu ihrem Selbstverständnis, folgt, so könnte man daher auch sagen Theologie dem Schriftprinzip. Dieses verpflichtet die Theologie jedoch nicht auf die materialen Gehalte einer als normativ unverstellten Anfangsgestalt des Christentums. Sie verpflichtet sie auch nicht auf bestimmte Lehrinhalte bzw. Bekenntnisse, wie sie in den Kirchen oder kirchlichen Gruppierungen zu anderen Zeiten ausgebildet worden sind. Sie sieht solche materialen Inhalte immer erst aus der jeweils gegenwartsorientierten Auslegung der biblischen Überlieferungen hervorgehen.“

13 A.a.O., 27 – Hervorhebung von mir.

14 Ein besonders anschauliches Beispiel dafür bieten die Ausführungen von Klaus-Peter Jörns in seinem Buch „Notwendige Abschiede“, in dem er u. a. folgendes unter Aufnahme von Formulierungen von Willigis Jäger formuliert: „Jedes Dogma kann in einem glaubwürdigen Christentum prinzipiell hinterfragt und widerrufen werden – trotz aller sinnvollen theologischen Systematik, die auf Zusammenhänge achtet. Was für die Dogmatik gilt, gilt für Religionen als Glaubenssysteme auch. Sie sind ‚Modelle‘ an denen der Mensch versucht, sich selbst und die Welt zu deuten. Modelle sind nicht die Wirklichkeit.“ Wenn sich die

Wie aber lässt sich dann Praktische Theologie in einem konfessionellen Kontext verstehen? – Ich will es zunächst mit einer dreifachen Aufgabenbestimmung der Praktischen Theologie versuchen.

3. Eine dreifache Bestimmung der Aufgabe Praktischer Theologie¹⁵

Erstens *beschreibt* Praktische Theologie christliche bzw. christlich kodierte Praxis im Raum der Kirche, im Raum der Gesellschaft und von Einzelpersonen – nicht zuletzt unter Aufnahme von unterschiedlichen Methoden, Modellen und Erkenntnissen der Nachbarwissenschaften.¹⁶

Zweitens *interpretiert* Praktische Theologie solche Wahrnehmungen und Reflexionsergebnisse im Gesprächsverbund der anderen theologischen Teildisziplinen (und damit nicht zuletzt auch im Gesprächsverbund mit der Dogmatik) und zwar in ausdrücklich *theologischer* Hinsicht.

Drittens *leitet* Praktische Theologie als Folge dessen dazu *an*, christliches Leben in seinen verschiedenen Bezügen (individuell, in der Kirche/den Kirchen und in der Gesellschaft) reflektiert und (theologisch) verantwortlich zu gestalten.

Was die Verhältnisbestimmung von praktisch-theologischer Arbeit und konfessioneller Verantwortung angeht, sollte so deutlich geworden sein: Praktische Theologie kann weder einfach konfessionell oder dogmatisch bestimmt werden noch bewegt sie sich grundsätz-

Weltsicht ändert, „können auch Religionen den Mut haben, neue Modelle zu kreieren oder die alten neu zu interpretieren, weil sie sonst den Menschen mehr verbauen als ihnen einen Weg öffnen.“ Entscheidendes Kriterium ist nicht eine absolut gesetzte Wahrheit, sondern die Authentizität der Wahrnehmungen, auf denen eine Religion aufbaut. (Klaus-Peter Jörns, Notwendige Abschiede. Auf dem Weg zu einem glaubwürdigen Christentum, Gütersloh ²2005, 347).

¹⁵ Vgl. zum Folgenden die Ausführungen zur „Handlungswissenschaft Praktische Theologie im Dialog mit (anderen) Handlungswissenschaften“ (Engemann, Kommunikation [wie Anm. 6], 219–223). – Der von mir beschriebene Dreischritt ähnelt dabei der Trias, die Norbert Mette seinen Gedanken zu „Sehen – Urteilen – Handeln“ in seinem gleichlautenden Aufsatz (Diakonia 20 [1989], 23–29) zugrunde gelegt hat.

¹⁶ Im Zusammenhang der Beschreibung vollziehen sich notwendigerweise auch erste Reflexionsgänge, da auch die vermeintlich reine Beschreibung niemals ohne Reflexion und Interpretation gedacht werden kann.

lich in einem dogmatik- oder konfessionsfreien Raum.¹⁷ Sondern Praktische Theologie und konfessionelle Bestimmung sind immer wieder in der sich ergebenden Spannung aufeinander zu beziehen.¹⁸

Zur Beschreibung dieses konstruktiv spannungsvollen Beziehungsgefüges habe ich für den Raum lutherischer Bekenntniskirchen und für die Tätigkeit an dieser Hochschule von daher die eingangs bereits benannte Formulierung gewählt: *Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung*.¹⁹

-
- 17 Deutlich wird dies etwa bei Gräß, Religion (wie Anm. 12), der im Zusammenhang seines kulturhermeneutischen Ansatzes sich zwar einerseits von einem auch inhaltlich gefassten Verständnis einer Bindung an Schrift und Bekenntnis löst, andererseits aber der Praktischen Theologie selbst die Aufgabe einer „praktischen Dogmatik“ (a.a.O., 26) zuweist.
- 18 Ein solches Spannungsgefüge zeichnet auch Corinna Dahlgrün, wenn sie folgende Aufgabe der Praktischen Theologie benennt: „Die Praktische Theologie hat darüber zu wachen, dass weder die biblischen Kriterien christlichen und kirchlichen Handelns zugunsten einer Situationsanpassung vergessen werden, noch die Situation über der Theologie, und sie sollte die Kirche bei der Umsetzung der theologisch gewonnenen Kriterien unterstützen.“ (Corinna Dahlgrün, Auf der Suche nach der zukünftigen, bleibenden Statt – Praktische Theologie im 21. Jahrhundert, Eberhardt Hauschildt/Ulrich Schwab [Hg.], Praktische Theologie für das 21. Jahrhundert, Stuttgart 2002, 41–54, dort 44).
- 19 Ich lehne mich dabei bewusst an die Titelformulierung von Reinhard Slenczkas Buch „Kirchliche Entscheidung in theologischer Verantwortung. Grundlagen – Kriterien – Grenzen“ (Göttingen 1991) an, dessen kritische Anfragen an die gegenwärtige theologische Lehre und Forschung mich in meinem theologischen Werdegang begleitet haben und begleiten. – Mit dieser Formulierung vermeide ich aus oben genannten Gründen bewusst eine unmittelbare konfessionelle Bestimmung der Praktischen Theologie und akzentuiere so begrifflich anders als Corinna Dahlgrün, die ihrerseits explizit von „einer lutherischen Praktischen Theologie“ spricht. Der Sache nach gibt es aber meiner Wahrnehmung nach große Übereinstimmungen bei der Konzentration auf die Aufgabe konfessioneller Verantwortung, wenn sie z. B. auch formuliert: „Eine Positionsbestimmung ist notwendig [...] zur theologischen Begründung und damit zum Verantworten einer Praxis, die andernfalls unreflektiert, teilweise sicher auch unverstanden bliebe und vor allem, mangels Kriterien nicht zielgerichtet wäre“ (Dahlgrün, Profil [wie Anm. 2], 218).

4. Spannungen²⁰

4.1 Praktisch-theologische Arbeit und konfessionelle Position

Wer sich auf dieses Spannungsverhältnis von Praktischer Theologie und konfessioneller Verantwortung einlässt, betritt damit einen Raum, in eben zunächst einmal wahrzunehmen, zu beobachten und eben auf dieser Ebene auch schon zu reflektieren ist, ohne dass all diese Beobachtungen sofort und unmittelbar exegetisch, dogmatisch oder historisch eingeordnet und bewertet werden können und müssen. Eine solche umfassende theologische Reflexion gehört zwar wie beschrieben notwendigerweise zum Gesamtverfahren dazu, aber eben doch nicht so, dass damit gleich schon die praktisch-theologische Wahrnehmung eingeschränkt und bestimmte andere methodische Zugänge per se ausgeschlossen wären.

Schon Wilhelm Löhe, der der konfessionellen Indifferenz wenig verdächtig ist, konnte zwischen seinen praktisch-theologischen Überlegungen und seinem eigenen konfessionellen Standpunkt unterscheiden, wenn er die Titelwahl seiner Pastoraltheologie, nämlich „Der evangelische Geistliche“, u. a. so begründet:

„Die *konfessionellen Fragen* der Zeit treten in diesem Bändchen bei Seite, wie billig; weshalb auch der Titel gewählt ist, wie außen zu sehen. Ein Titel wie ‚Der lutherische Geistliche‘ hätte [...] verheißen, was nicht in der Absicht lag zu geben. Daß der Verfaßer deshalb seine konfessionellen Ueberzeugungen nicht verleugnet, versteht sich von selbst.“²¹

Löhe lässt seine konfessionelle Prägung hier erkennbar zurücktreten, um Raum für praktisch-theologische Reflexion und Anleitung zu lassen – und dies eben, ohne grundsätzlich seine konfessionelle Position aufzugeben oder zu verleugnen.

²⁰ Von „Spannungsbögen“, die sich bei einem theologisch verantworteten wissenschaftlichen Arbeiten ergeben, hat auch schon mein Kollege Achim Behrens in seiner Antrittsvorlesung gesprochen (*ders.*, Exegese des Alten Testaments als theologische Disziplin, LuThK 33 [2009], 195–224, dort 216ff.).

²¹ *Wilhelm Löhe*, Der evangelische Geistliche, Erstes Bändchen, Gütersloh ⁴1872, VI (Hervorhebung im Original gesperrt).

4.2 Profanwissenschaftliche²² Forschung und theologische Interpretation

Zu einem derartigen Zugang, der zwischen praktisch-theologischer Arbeit auf der einen und exegetischer, dogmatischer und historischer Reflexion auf der anderen Seite unterscheidet, ohne beides voneinander zu trennen, gehört dann auch, sich Forschungsansätzen und Forschungsergebnissen aus den profanen Nachbarwissenschaften zu stellen.

Diese sind dann auch nicht schon deswegen in Frage zu stellen oder außer Acht zu lassen, weil sie nicht zum eigenen theologischen Konzept bzw. zur jeweiligen konfessionellen Bindung passen bzw. zu passen scheinen.²³

Vielmehr ist in den Forschungsergebnissen und den methodischen Zugängen der Nachbarwissenschaften zunächst einmal und vor allem eine Horizonsweiterung zu sehen, die zu eigenem Weiter-, Nach- und Überdenken im theologischen Bereich einlädt und auch eigene „tote Winkel“ in der Wahrnehmung zu entlarven hilft.

Andererseits bedarf der verantwortliche Umgang mit solchen Forschungsergebnissen und jede Übernahme von außertheologischen Modellen in den theologischen Bereich immer auch einer weiteren Interpretation, nicht zuletzt mit Blick auf eine angemessene Übertragung und mögliche Grenzen, die einer Adaption gesetzt sind. Am Ende bleibt hier eine konstruktive Spannung erkennen, die es gleichermaßen auszuhalten und im theologischen Diskurs zu klären gilt.

22 Der Begriff „profanwissenschaftlich“ wird hier von mir wertneutral verwendet, um damit alle nichttheologischen Wissenschaften, auf die die einzelnen theologischen Disziplinen Bezug nehmen, zusammenzufassen.

23 Wilfried Engemann bezeichnet ein solches Modell als ein „Affirmationsmodell“, für das er zumindest die folgenden kritischen Absicherungen fordert: „Die Frage ist, ob das Affirmationsmodell ausschließlich angewandt wird oder nicht, und welche Vorkehrungen eine Disziplin trifft, um sich selbst in Frage stellen zu können. Ein Praktischer Theologe muss wahrnehmen können, wenn eine konsultierte Disziplin die angestrebte Affirmation versagt und obendrein die Beweggründe problematisiert, deretwegen er ein bestimmtes Ergebnis erwartet hat (*ders.*, Kommunikation [wie Anm. 6], 187–189, Zitat auf 188).

4.3 Handlungswissenschaft und die Unverfügbarkeit von Gottes Handeln

Eine dritte Spannung für praktisch-theologische Arbeit in lutherischer Verantwortung stellt sich da ein, wo sie einerseits als Handlungswissenschaft²⁴ menschliche Praxis in den Mittelpunkt rückt, hier nach Optimierungsmöglichkeiten fragt, andererseits aber auch von ihrem konfessionellen Bezugspunkt her festzuhalten hat, dass Wesentliches, nämlich etwa Glaube und Wachstum von Kirche und Gemeinde, letztlich unverfügbar ist und sich menschlicher Machbarkeit entzieht. Das bedeutet, dass etwa für den Bereich der Predigt homiletische Kunst und die Ausrichtung von Gottes Wort nicht ohne weiteres spannungsfrei in eins zu setzen sind.

In diesem Spannungsfeld ergibt sich die Gefahr, entweder für die Gestaltung christlicher Praxis mehr oder weniger auf die Anwendung sprach- und handlungsorientierter wissenschaftlicher Erkenntnisse zu verzichten und alles von einem nicht zu fassenden Handeln Gottes zu erwarten. Oder aber es erfolgt eine Fokussierung auf wissenschaftlich beschreibbare Optimierungen christlichen und kirchlichen Handelns, die ein solches Vorgehen leicht unter Synergismusverdacht geraten lässt, wenn der Eindruck erweckt wird, als könnte allein oder vor allem durch menschliche Fähigkeiten und Fertigkeiten Glauben geweckt werden.

Mit einem Versuch, die letztgenannte Spannung auszutarieren, möchte ich den letzten Teil dieser Antrittsvorlesung beginnen, in dem ich Thesen zu Praktischer Theologie in lutherischer Verantwortung vorstellen werde.

5. Thesen zu Praktischer Theologie in lutherischer Verantwortung

5.1 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung ist trinitarisch fundiert und eröffnet so verschiedene Reflexionsebenen.

Lutherische Theologie versteht sich mit den altkirchlichen Bekenntnissen als trinitarische Theologie. Für eine Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung bedeutet dies, dass der Mensch

²⁴ Vgl. Karl-Fritz Daiber, Grundriß der Praktischen Theologie als Handlungswissenschaft (G.T.P. 23), München 1977, außerdem dazu überblicksartig Engemann, Kommunikation (wie Anm. 6), 219–223.

- als Geschöpf Gottes in den Blick gerät,
- als Sünder, der durch den Glauben an Christus erlöst ist und so als Teil der Menschheit mit Gott verbunden ist, sowie
- als Geistbegabter, der mit dieser Begabung in den Dienst Gottes gerufen ist.²⁵

Der Mensch als Geschöpf

Auch wenn die Schöpfung durch die Macht der Sünde grundsätzlich gebrochen ist, lässt sich Gottes Schöpfungs- und Erhaltungshandeln doch bis heute auch im Bereich des empirisch Beschreibbaren und technisch Machbaren fassen. Ein signifikantes Beispiel dafür bietet Luthers Erklärung zum 1. Glaubensartikel, in dem er zu Gottes Schöpfungshandeln eben auch „Kleider und Schuch“²⁶ zählt. Und auch über den individuellen Bereich hinaus können Martin Luther und mit ihm die lutherischen Bekenntnisschriften den Bereich des Sozialen als Ort des Schöpfungs- und Erhaltungshandelns Gottes fassen.²⁷

Entsprechend lassen sich Erkenntnisse aus den Humanwissenschaften, die z. B. individuelle und soziale Strukturen beschreiben und Hilfen zu einem gelingenden Leben bzw. Miteinander geben, theologisch durchaus als ein Nachdenken über das Schöpfungs- und Bewahrungshandeln Gottes im Bereich des ganz Menschlichen verstehen, ohne dass dabei der theologische Bezug immer explizit erfolgen müsste. Wie ein Kleider- oder Schuhfabrikant am Schöpfungs- und Bewahrungshandeln Gottes teilnimmt, ohne sich dessen im Einzelnen bewusst sein zu müssen, können wir beispielsweise auch soziologische oder psychologische Forschung als ein Nachdenken verstehen, das die Zusammenhänge des menschlichen Miteinanders erforscht und so – theologisch gesprochen – Licht auf einen Teilbereich des göttlichen Bewahrungshandelns wirft.

So lässt sich mit Holger Eschmann – an dieser Stelle einmal für den Bereich der Seelsorge – resümieren:

25 Trinitarische Konzeptionen zur Praktischen Theologie liegen z. B. auch schon vor mit *Albrecht Grözinger*, *Erzählen und Handeln. Studien zu einer trinitarischen Grundlegung der Praktischen Theologie*, München 1989, und *Holger Eschmann*, *Theologie der Seelsorge. Grundlagen – Konkretionen – Perspektiven*, Neukirchen-Vluyn 2002.

26 KIKat, Zweites Hauptstück, Erster Artikel, § 2 (BSLK 510,37).

27 Vgl. GrKat, 3. Hauptstück, 4. Bitte (BSLK 679–681).

„Im Bereich des schöpferischen und erhaltenden Wirkens bedient sich Gott seiner Kreaturen und deren Gesetzmäßigkeiten. Seelsorgerinnen und Seelsorger werden dabei zu kooperativen Partnerinnen und Partnern des göttlichen Handelns. Erprobte Gesprächsmethoden, körperbezogene Übungen und anderen therapeutische Maßnahmen können zur Anwendung kommen. Die Selbstheilungskräfte im Menschen werden positiv angesprochen und genutzt und müssen nicht gegen die Vorstellung eines unvermittelten göttlichen Handelns ausgespielt werden.“²⁸

*Die erlöste Menschheit*²⁹

Nach lutherischem Verständnis ist auch das Geschehen von Kreuz und Auferstehung weit mehr als ein satisfaktorischer Akt, dessen Konsequenzen den Christen erst am Lebensende zugutekommt. Vielmehr ist es in Christus zu einer Wiedervereinigung der von Gott getrennten menschlichen Natur mit ihrem Schöpfer gekommen. Die Konkordienformel hält entsprechend fest, „daß *unser* Fleisch und Blut in Christo so hoch zu der Rechten der Majestät und allmächtigen Kraft Gottes gesetzt [ist].“³⁰ In Jesus Christus ist Gott Mensch geworden – zunächst ein ganz bestimmter Mensch, der zu einer bestimmten Zeit an einem bestimmten Ort gelebt hat. Aber Jesus Christus ist eben nicht nur *ein* Mensch geworden, sondern es ist gesche-

²⁸ Eschmann, Theologie (wie Anm. 25), 255.

²⁹ Vgl. dazu auch Marion Lars Hendrickson, *Musica Christi. A Lutheran Aesthetic* (AmUSt.TR 244), New York u. a. 2005, dort v. a. 213ff., der versucht, die Christologie mit Blick auf die Kirchenmusik fruchtbar zu machen.

³⁰ FC.SD VIII, § 96 (BSLK 1049,6–10) – Hervorhebung von mir, CB. – Vgl. dazu Jörg Baur, *Abendmahlslehre und Christologie der Konkordienformel als Bekenntnis zum menschlichen Gott*, in: *ders., Luther und seine klassischen Erben*, o. O. [Tübingen], o. J. [1993], 117–144, hier v. a. 136: „Wenn wir auf die präzise Sprache des Bekenntnisses hören, entdecken wir, daß nicht einfach gesagt wird, Christus sei der neue Mensch, mit ihm sei die Menschheit auf die Höhe gekommen. In Christus ist vielmehr die neue Gemeinschaft und Einheit von Gott und Mensch wirklich, die Überwindung des göttlichen und menschlichen *an-sich*. [...] In Christus ist das offene Dasein, der Vollzug einer Kommunikation, die Gottheit und Menschheit in einer endgültigen Erschlossenheit füreinander vereint.“

hen, was das Lied „Jesus ist kommen, Grund ewiger Freude“ folgendermaßen besingt: „Gottheit und Menschheit vereinen sich beide.“³¹

Erlösung vollzieht sich so eben nicht als Ablösungsprozess von der menschlichen Natur, sondern als Überwindung des Grabens zwischen Gott und Menschheit, als Wiederherstellung der Kommunikation zwischen Schöpfer und Geschöpf in Christus. Der Mensch wird so im Erlösungswerk gerade nicht entmenschlicht, sondern als Mensch und in seiner Menschlichkeit in Christus wieder mit Gott verbunden.³² So ist zwar die menschliche Natur und die menschliche Vernunft durch die Sünde in geistlicher Perspektive gottentfremdet und verblendet. Und doch hat die menschliche Natur Anteil am Erlösungshandeln Christi. Humanwissenschaftliche Forschung ist von daher auch theologisch geboten und legitimiert, weil sich das Erlösungshandeln eben nicht jenseits alles Menschlichen, sondern als Vereinigung der Menschheit mit der Gottheit in Christus verstehen lässt. Dies gilt, auch wenn unter der Bedingung der Sünde der Mensch nicht durch eigene Reflexion zur Erkenntnis des Willens Gottes und zum Glauben gelangt, sondern nur durch das Wirken des Heiligen Geistes.

Der geistbegabte Mensch im Dienst Gottes

Wie aber geschieht solches Wirken des Heiligen Geistes? – Nach CA V ereignet sich dieses Wirken durch die Gnadenmittel, also durch die Verkündigung des Evangeliums und durch die Feier der Sakramente.

31 ELKG 53,1/EG 66,1.

32 Entsprechend ist es auch sachgemäß, wenn Wilfried Engemann Fehlentwicklungen in der neueren liturgischen Praxis kritisiert, bei denen den Gottesdienstbesuchern letztlich ihr Menschsein selbst vorgeworfen wird: „Wir stoßen in der liturgischen Praxis auf das Problem, dass uns faktisch unser Menschsein – unsere Geschöpflichkeit – als Makel vorgehalten wird. Dass wir uns jedoch nicht auf jeden Menschen gleich gut einstellen können und uns gelegentlich zurückziehen, dass wir nicht immer auf Verstehen und Helfen programmiert sind, sondern uns absichtlich verweigern, dass wir uns nicht nur lieb zeigen, sondern auch aggressiv sein können – das sind doch keine Rückfälle in die Sünde, die der Vergebung harren!“ (*ders.*, Vom Umgang mit Menschen im Gottesdienst. Probleme der implizierten liturgischen Anthropologie, *EvTh* 72 [2012], 101–117, dort 104).

Ein Mensch wird so zum Glauben gerufen, mit dem Glauben beschenkt, im Glauben gestärkt und durch die Gaben des Heiligen Geistes zu einem Leben als Christ und in der christlichen Gemeinde begabt und gestärkt.

Was aber bedeutet dies für alles menschliche Handeln in diesem Kontext, das sich als Dienst dieses Evangeliums verstehen lässt? Bei der Predigt etwa stellt sich ja die Frage, in welchem Verhältnis das handwerklich lehr- und lernbare Verfassen und Halten einer Predigt zu diesem Wirken des Heiligen Geistes steht. Erübrigt sich jede Homiletik, weil der Heilige Geist ohnehin „den Glauben [wirkt], wo und wann er will“³³? Oder hängt das Wirken des Heiligen Geistes ganz im Gegenteil am Ende von handwerklicher Perfektion ab? Das Dilemma ist erkennbar.

Bei aller Kritik, die es an diesem Konzept im Detail gegeben hat,³⁴ scheint mir noch immer das von Rudolf Bohren in die praktisch-theologische Diskussion eingebrachte Modell der „theonomen Reziprozität“ vom Prinzip her eine Verstehenshilfe zu sein. Mit diesem von Arnold A. van Ruler entlehnten Konzept denkt Bohren die Aktivität des Heiligen Geistes und des Menschen zusammen:

„Er [sc. der Heilige Geist, CB] nimmt uns in sein Handeln hinein. Er aktiviert uns, indem er aktiv wird. [...]“

Das Machbare und das Wunderbare der Predigt sind dann nicht auseinanderzureißen, auch wenn es wahr bleibt, daß man eine Predigt macht und das Wunder nicht machbar ist. Unter dem Aspekt der Pneumatologie ist das Machbare auch wunderbar. Wunder und Technik sind – pneumatologisch gesprochen – keine Gegensätze, sie signalisieren lediglich verschiedene Aspekte der theonomen Reziprozität. Beim Wunder des Geistes in uns, mit uns, durch uns spreche ich vom Wunder. Wo wir aber vom Geist ans Werk gesetzt werden und uns selbst ans Werk setzen, kommen Methoden ins Spiel, wird Technik angewandt, Kunst geübt, Wissenschaft gebraucht.“³⁵

Auch das Handeln des Heiligen Geistes durch die Gnadenmittel lässt sich so verstanden nicht ablösen vom Handeln der Menschen,

³³ CA V, § 2 (BSLK 58,6).

³⁴ Vgl. als Übersicht dazu *Jantine Nierop*, *Die Gestalt der Predigt im Kraftfeld des Geistes. Eine Studie zu Form und Sprache der Predigt nach Rudolf Bohrens Predigtlehre* (Homiletische Perspektiven 4), Zürich/Berlin 2008, 81–103, dort v. a. 92–99.

³⁵ *Rudolf Bohren*, *Predigtlehre*, Gütersloh ⁶1993, 76f.

die darin beteiligt sind, so wenig es sich andererseits auch darauf reduzieren lässt. Auch für die Pneumatologie sind so das menschlich Beschreibbare und das Wirken Gottes zusammenzudenken, ohne das eine unmittelbar mit dem anderen zu identifizieren oder das eine im anderen aufgehen zu lassen.³⁶

5.2 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung löst Spannungen nicht auf, sondern hält sie wach.

Wenn im vierten Hauptteil von verschiedenen Spannungen die Rede war, die sich im Rahmen einer konfessionell verantworteten Praktischen Theologie einstellen, dann ist die Versuchung, wie geschildert, groß, solche Spannungen grundsätzlich zu vermeiden oder einseitig aufzulösen. Dass dieses in den genannten Fällen wenig weiterführend ist, habe ich bereits vorhin versucht deutlich zu machen.

Darüber hinaus scheint es mir aber gerade auch ein Spezifikum Luther'scher und lutherischer Theologie zu sein, Spannungen zwischen empirisch Wahrnehmbarem und profanwissenschaftlich Beschreibbarem auf der einen Seite und der Wirklichkeit, die durch Gottes Wort zugesprochen und konstituiert wird, auf der anderen Seite aufrecht zu erhalten.

Zu nennen wäre hier beispielsweise die lutherische Abendmahls-theologie, die darauf verzichtet, das Wunder im heiligen Abendmahl

36 Es wäre noch einmal eine eigene Untersuchung wert zu klären, ob dieses vergleichsweise neue Konzept der „theonomen Reziprozität“ nicht letztlich der Sache nach ganz traditionelle Vorstellungen aufnimmt, wie sie sich schon bei Martin Luther und Johann Gerhard finden. Vgl. dazu *Oswald Bayer, Martin Luthers Theologie. Eine Vergegenwärtigung*, Tübingen 2003, 25f.: „Die Reihenfolge der sechs Merkmale [sc. des Theologe-Seins, CB] ist sachgemäß. Sie beschreibt den Spannungsbogen von göttlicher Geistesgabe zu menschlicher Bildungsarbeit. Zwei verschiedenartige Bewegungen, der Weg der durch Gottes Geist geschenkten Gabe und der Weg der vom Menschen erworbenen Bildung, sind in einer Einheit zusammengehalten. Dementsprechend hat der Lutheraner Johann Gerhard (1582–1637) dem Theologen paradoxerweise einen „habitus qeo/sdotoj“ zugeschrieben, d. h. einen von Gott geschenkten Habitus. [...] Die Provokation, die in Gerhards paradoxer Bestimmung liegt, ist nicht zu überhören. Sie ist aber nicht nur mit dem Schulbegriff der Theologie gegeben, sondern auch mit ihrem Weltbegriff. Denn jede menschliche Bildungsarbeit lebt, auch wenn sie es nicht weiß, von göttlicher Geistesgabe.“

substanzontologisch zu fassen oder symbolisch zu interpretieren,³⁷ und die stattdessen beides nebeneinander festhält: Rein empirisch sind Brot und Wein die Gaben des heiligen Abendmahls, aber durch das wirkmächtige Wort Christi gilt daneben und zugleich, dass ganz und gar, wirklich und wahrhaftig Leib und Blut Christi in, mit und unter diesen Gaben zu finden sind. Beide Dimensionen der Wirklichkeit werden so nicht ineinander überführt, sondern gerade so miteinander verbunden, dass eine neue Wirklichkeit entsteht, die die einzelnen Dimensionen (Brot und Wein auf der einen Seite und Leib und Blut auf der anderen Seite) nicht auflöst.³⁸ Stattdessen wird hier, um mit Joachim Ringleben zu reden, „eine neue Wirklichkeit [gestiftet], die Luther mit auffälligen Neologismen wie ‚fleischsbrod‘ bzw. ‚Blutswein‘ zum Ausdruck bringt“³⁹.

Vergleichbares ließe sich darüber hinaus für die lutherische Christologie⁴⁰ oder für die lutherische Bestimmung des Menschen als Sünder und Gerechter zugleich ausführen.⁴¹ Hier wird jeweils über

37 Vgl. *Joachim Ringleben*, *Gott im Wort. Luthers Theologie von der Sprache her* (HUTH 57), Tübingen 2010, 158f.: „An Luthers Insistieren auf dem Wortsinn der identifizierenden Einsetzungsworte ist theologisch vor allem bemerkenswert, daß er den Widerspruch, der unmittelbar zwischen Christi Leib und den natürlichen Elementen besteht, als solchen festhält und ihn nicht durch eine rationalistische Theorie wegzu erklären versucht – sei es die metaphysische Theorie der ‚Transsubstantiation‘ (objektiv), sei es das hermeneutische Theorem des ‚significat‘ (subjektiv). Sein Verfahren ist entschieden sprachlich, und man kann sogar sagen: dialektisch, weil er sich unter Berufung auf den lebendigen Sprachgebrauch gegen die abstrakten Postulate formaler Identitätslogik wendet und beansprucht: ‚Es ist nicht widder die schriftt, Ja es ist auch nicht widder vernunft noch widder die rechte Logica‘ ([WA] 26, 440, 16f.).“

38 Vgl. a.a.O., 159: „Die Einsetzungsworte hingegen bedienen sich der rhetorischen Figur der Synekdoche, indem sie Leib und Brot schöpferisch zusammensprechen. [...] Im identifizierenden ‚est‘ konstituiert sich eine neue Wirklichkeit. [...] Für diese neue Einheit ist aber nach Luther wichtig, daß sie *salva distinctione* besteht, also den als Widerspruch erscheinenden Unterschied des Gemeinten (sc. Brot und Leib) nicht theoretisch eliminieren muß.“ – Zu Luthers Abendmahls-theologie insgesamt a.a.O., 144ff.

39 A.a.O., 162.

40 Vgl. FC.SD VIII.

41 Vgl. z. B. FC.SD VI.

die offensichtliche Spannung hinweg die personale Einheit festgehalten, die gleichwohl Raum lässt für notwendige Differenzierungen und Unterscheidungen.

Wo auch Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung in vergleichbarer Weise die Spannungen zwischen profanwissenschaftlich, empirisch Beschreibbarem und dem aufrechterhält, was theologisch als Wirklichkeit zugesprochen wird, erweist sie sich meiner Überzeugung nach als eine theologische Subdisziplin, die im Raum des konfessionellen Luthertums und darüber hinaus eine wesentliche Aufgabe erfüllt.⁴²

5.3 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung ist in besonderer Weise Anwältin⁴³ der Nachbarwissenschaften vor dem Forum der übrigen theologischen Disziplinen.

Die besondere Funktion der Praktischen Theologie im Zusammenhang des theologischen Fächerkanons sehe ich darin, dass sie von allen theologischen Teildisziplinen am vielfältigsten das Gespräch mit den Nachbarwissenschaften sucht und deren Erkenntnisse, Anfragen und Anregungen von daher in besonderer Weise in den theologischen Diskurs einspeist.

Sie kann so als Anwältin dieser benachbarten Wissenschaften fungieren und so zu ihrem Teil dafür sorgen, dass die Theologie insgesamt sich nicht in einen eigenen, geschlossenen Bereich zurückzieht. Durch die Aufnahme von Impulsen beispielsweise aus der Psychologie, der Soziologie oder der Linguistik ist sie selbst dazu aufgefordert, sich immer wieder einer kritischen Selbstreflexion zu unterziehen und sich entsprechend zu positionieren. Gleichzeitig hat sie als eine Anwältin der Nachbarwissenschaften die anderen theologischen Subdisziplinen dazu herauszufordern, ihre jeweiligen Erkenntnisse und Positionen vor dem weiten Forum der übrigen Wissenschaften zu vertreten und ggf. auch neu zu formulieren.

42 Vgl. auch *Grözinger*, *Erzählen* (wie Anm. 25), 108: „Von daher hat die Praktische Theologie das Handeln der Kirche in der Spannung seiner Unterschiedenheit von der trinitarischen Gottesgeschichte und seiner gleichzeitigen Identität mit dieser zu bedenken. Wo der Gedanke dieser Spannung verloren geht, dort drohen meist die großen praktisch-theologischen Unfälle.“

43 Den Gedanken der Anwaltschaft entleihe ich mir von Ernst Langes Überlegungen „Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit“, in: *Zur Theorie und Praxis der Predigtarbeit*, *Ernst Lange (Hg.)*, (PrSt{S}.B 1), Stuttgart/Berlin 1968, 11–46.

Dass die anderen theologischen Disziplinen ihrerseits mit Nachbarwissenschaften im Gespräch sind, soll damit nicht in Frage gestellt sein, wie überhaupt gilt, was Christian Albrecht festhält:

„[E]s gibt einen durchlässigen Grenzverkehr zwischen der Praktischen Theologie und den übrigen theologischen Disziplinen, und zwar in beiden Richtungen. Exegeten, Historiker und Systematiker arbeiten gelegentlich praktisch-theologisch, und umgekehrt: Praktische Theologen arbeiten gelegentlich biblisch-theologisch, historisch-theologisch und systematisch-theologisch.“⁴⁴

Gerade darin erweisen sich alle Disziplinen letztlich als Teil der *einen* theologischen Wissenschaft, indem sie ausgehend von biblischen Texten christliches und kirchliches Denken, Glauben und Handeln in Geschichte und Gegenwart beschreiben und interpretieren.

Gleichwohl lässt sich die Praktische Theologie m. E. in besonderer Weise als Anwältin der Nachbarwissenschaften beschreiben, weil sie am stärksten von allen theologischen Subdisziplinen profanwissenschaftlich orientiert ist und sich ihr handlungsorientierter Ansatz stärker als induktiv denn als deduktiv beschreiben lässt.

Christian Albrecht formuliert die Verhältnisbestimmung der Praktischen Theologie zu den anderen theologischen Disziplinen mit Blick auf Gedanken von Gert Otto, Wolfgang Steck und Michael Meyer-Blanck folgendermaßen:

„Die Praktische Theologie wird den übrigen theologischen Disziplinen hier entgegengestellt als deren kritisches Gewissen, als auf Dauer gestellte Infragestellung ihrer Selbstverständlichkeiten.“⁴⁵

Dass dies für eine Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung nicht zu einer Dogmatisierung des Faktischen führen kann und darf, hatte ich vorhin schon deutlich gemacht. Eine bleibende Auseinandersetzung mit gegebenen und beschreibbaren Herausforderungen ist gleichwohl notwendig – genauso wie der Versuch, auf die sich ergebenden externen Anfragen angemessene Antworten zu finden. Von daher gilt auch die folgende These:

44 Albrecht, Probleme (wie Anm. 6), 76.

45 Albrecht, Theologie (wie Anm. 6), 43.

5.4 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung ist auf das kritische Gespräch mit den anderen theologischen Teildisziplinen angewiesen.

So wie die Praktische Theologie die anderen theologischen Teildisziplinen kritisch begleitet, sieht sie sich aber ihrerseits auch selbst von den anderen Fachbereichen kritisch herausgefordert, ja mehr noch: Sie ist auf das kritische Gespräch mit ihnen angewiesen.

Es ist ja gerade Sinn und Zweck der Aufgabenteilung im Bereich der theologischen Wissenschaft, dass nicht alle Subdisziplinen in derselben Weise arbeiten und dasselbe in den interdisziplinären Diskurs einbringen. In Beschreibung von Karl-Fritz Daibers Verständnis der Praktischen Theologie schreibt Christian Albrecht:

„Der jeweilige Einzelgegenstand, der von den verschiedenen theologischen Disziplinen in je verschiedener Perspektive in den Blick genommen wird, wird von keiner vollständig erfasst, insbesondere nicht von der auf handlungstheoretische Konsequenzen sinnenden Praktischen Theologie [...]. Hier liegt der enzyklopädische Akzent des handlungstheoretischen Verständnisses also auf der bewussten Selbstbeschränkung der Praktischen Theologie und ihrer Angewiesenheit auf Ergänzung und Korrektur durch die anderen theologischen Disziplinen.“⁴⁶

Insbesondere was die *theologische* Verantwortbarkeit ihrer Positionen angeht, ist die Praktische Theologie auf das Gespräch mit den anderen theologischen Disziplinen angewiesen. Soll Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung geschehen, dann ist eben immer wieder im Gespräch auszuloten, welche Impulse, Konzepte und Schlüsse sich mit einer Bindung an die Heilige Schrift und das lutherische Bekenntnis vereinbaren lassen und wie Forschungsergebnisse aus den Nachbarwissenschaften eben auch angemessen *theologisch* zu interpretieren sind.

Eine Praktische Theologie, die am Ende mit dem Anspruch daher kommt, neben oder gar in ihrer Praxisorientierung zugleich auch noch vollständig den theologisch-normativen Rahmen ihres Arbeitens mitliefern zu können, würde sich dagegen an dieser Aufgabenfülle unweigerlich überheben.

46 A.a.O., 37f.

5.5 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung geht nicht in dem auf, was sich profanwissenschaftlich beschreiben lässt, lässt sich davon aber auch nicht völlig trennen.

In der jüngeren praktisch-theologischen Diskussion haben verschiedene Autorinnen und Autoren darauf hingewiesen und entfaltet, dass Praktische Theologie sich nicht auf das beschränken kann, was sich mit empirischen oder profanwissenschaftlichen Methoden fassen lässt – und dies, ohne entsprechende Zugänge von vornherein zu entwerfen.

So hat Manfred Josuttis, von der Liturgik ausgehend,⁴⁷ in den letzten rund 20 Jahren erneut die Dimension „des Heiligen“ in die Diskussion eingespeist. Dabei tritt er nicht nur einem dogmatisch abgeleiteten Gottesdienstverständnis, sondern auch einem „psychologischen und soziologischen Reduktionismus“⁴⁸ in diesem Bereich entgegen, der den Gottesdienst auf das fixiert, was sich eben profanwissenschaftlich fassen lässt. In bewusster Aufnahme einer religionsphänomenologischen Perspektive wird menschliches Handeln und Verhalten im religiösen Kontext auch nach den Regeln der Nachbarwissenschaften, etwa der Verhaltenswissenschaft, reflektiert, aber doch immer in der Annahme, dass es eine „Wirklichkeit des Göttlichen“ gibt, der es „sich [...] auf angemessene Weise zu nähern“⁴⁹ gelte.

Für den Bereich der Seelsorge hat Sibylle Rolf⁵⁰ neuere Konzepte kritisch reflektiert. Nicht zuletzt vor dem Hintergrund der biblisch bezeugten Realität der Sünde tritt sie für ein Seelsorgekonzept ein, das den Menschen nicht überfordert, indem es ihn in der Krisenbewältigung auf die eigenen Möglichkeiten beschränkt, sondern das ihn über seine eigenen Möglichkeiten hinausführt, indem es Gottes Zuspruch ernst nimmt.⁵¹

47 Im Wesentlichen in den Veröffentlichungen ab: *Manfred Josuttis, Der Weg in das Leben. Eine Einführung in den Gottesdienst auf verhaltenswissenschaftlicher Grundlage*, Gütersloh 1993.

48 A.a.O., 43.

49 A.a.O., 34.

50 *Sibylle Rolf, Vom Sinn zum Trost. Überlegungen zur Seelsorge im Horizont einer relationalen Ontologie* (Heidelberger Studien zur Praktischen Theologie 6), Münster u. a. 2003.

51 A.a.O., 179f.: „Vom Sinn zum Trost – Wenn er nach Sinn sucht, bleibt der Mensch dem Kreisen um das eigene Fragen verhaftet und versucht von sich selbst her und in der geistigen Überschreitung seiner selbst zu einer Antwort zu

Daneben verlieren in diesem Ansatz auch Elemente der psychologischen Schulung nicht ihr Recht. Aber es ist nur die erste Meile, die zu gehen ist, während der Weg auf einer „zweite[n] Meile“⁵² „über [...] Klage [...] in das Lob Gottes [führt], der von neuem seine Nähe als *Deus revelatus* gewährt“⁵³. So könne ein Mensch am Ende eben nicht nur neuen Lebenssinn finden, sondern Trost erfahren. Dass damit die Grenzen des methodisch Machbaren erreicht sind, gesteht Rolf selbst ein.⁵⁴ So ist Praktische Theologie auch hier durchaus als Wissenschaft gefasst, die sich den Anfragen und Anregungen der Nachbarwissenschaften stellt, sie kritisch aufnimmt, aber eben doch nicht darin aufgeht, wenn eben beispielsweise mit Sibylle Rolf „Seelsorge als eine Vermittlung des Trostes Gottes“ verstanden wird, „der [...] in der Bedrängnis die gnädige Nähe Gottes verheißt, die den Menschen in eine Geschichte mit Gott führt.“⁵⁵

Und schließlich ist in der letzten Zeit verschiedentlich die eschatologische Perspektive in die praktisch-theologische Diskussion eingetragen worden. So hat Corinna Dahlgrün der Praktischen Theologie mit ihrem Bezug auf die Nachbarwissenschaften ausdrücklich einen eschatologischen Referenzrahmen gegeben.⁵⁶ Der jüngste Versuch von Alexander Deeg, die „Praktische Theologie als eschatologische

gelangen. [...] Der Verweis auf den hinter dem Erleben stehende[n] Deus absconditus, von dem Weg zum gnädigen Antlitz des Deus incarnatus geflohen werden darf, der den Menschen nicht aus seiner Hand entlässt, sondern ihn von außerhalb seiner selbst her gnädig umgibt, macht die Sinnfrage zweitrangig und vermittelt Trost, der den Menschen den Unterschied zwischen sich selbst und Gott zu erkennen lehrt.“

52 A.a.O., 176.

53 A.a.O., 179.

54 A.a.O., 182: „Seelsorge als Trostgeschehen ist nicht methodisierbar, was vielleicht eine ihrer Schwächen ausmacht.“

55 A.a.O., 181.

56 Vgl. Dahlgrün, Suche (wie Anm. 18), 42: „Sie [sc. die Praktische Theologie] begleitet das Handeln des wandernden Gottesvolkes, der Kirche wie der einzelnen Christinnen und Christen untereinander und im Verhältnis zur Gesellschaft und zur Welt. [...] Die Praktische Theologie basiert in ihrer Wahrnehmung der Aufgabe der Kirche und der in ihr Versammelten auf der biblischen Theologie. Sie erinnert darum ebenso an die Grundlage des Handelns im Tun und Reden Jesu wie sei das Wissen um das letzte Ziel allen Handelns bewahrt und in Verantwortung für die Zukunft aufmerksam ist für die jeweilige Gegenwart.“

„Ästhetik“ zu qualifizieren,⁵⁷ scheint mir damit durchaus vergleichbar zu sein. Prägnant formuliert er:

„Die Richtung, die mir [...] wegweisend erscheint, ist die einer eschatologischen Ästhetik, einer Kunst der Wahrnehmung, die sich auf das ausrichtet, was ist, es aber zugleich unter der theologischen Perspektive des Kommenden betrachtet.“⁵⁸

Auch hier bleibt der Blick zwar auf das empirisch Beschreibbare ausgerichtet, aber eben doch so, dass die Praktische Theologie nicht darauf beschränkt wird oder darin aufgeht.

So lassen sich alle vier – in ihrer Eigenart durchaus teilweise unterschiedlichen – Ansätze von Josuttis, Rolf, Dahlgrün und Deeg als eine Erinnerung daran verstehen, für den Bereich der Praktischen Theologie einen erheblichen Wirklichkeitsüberschuss gegenüber dem profanwissenschaftlich Beschreibbaren festzuhalten.

Entsprechend ließe sich dann auch zum Ausdruck bringen, dass Menschen als Geschöpfe, als Erlöste und als Geistbegabte nicht nur das sind, was sich menschlich wahrnehmen und beschreiben lässt, sondern dass Wesentliches in ihrem Leben unverfügbar ist, ihnen von Gott zugeeignet wird und sie entsprechend von seiner gnädigen Zuwendung her leben.

Gerade in der Erwartung des (noch) nicht empirisch Fassbaren wird der Blick auf das, was sich empirisch greifen und beschreiben lässt, ein anderer, indem das uns vor Augen Stehende als „Vorletztes“ (D. Bonhoeffer) in den Blick gerät.⁵⁹

5.6 Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung kann sich von den Fragen nach Sünde, Umkehr und Glauben, nach Anfechtung und Glaubensgewissheit nicht dispensieren.

Wenn Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung arbeitet, wird sie schließlich auch zwangsläufig auf bestimmte, wiederkehrende Themenkomplexe stoßen, mit denen sie sich mit der ihr eigenen Zugangsweise auseinanderzusetzen hat.

⁵⁷ Alexander Deeg, *Praktische Theologie als eschatologische Ästhetik. Oder: Eine Schule des Staunens*, EvTh 72 (2012), 118–134.

⁵⁸ A.a.O., 133.

⁵⁹ Vgl. Dietrich Bonhoeffer, *Ethik* (DBW 6), München 1992, 137–162. – Vgl. dazu auch: Christoph Fleischer, *Die Ethik Dietrich Bonhoeffers*, <http://www.theomag.de/59/cf17.htm> (Stand: 13.6.2012).

Robert Kolb hat in seinem jüngsten Buch⁶⁰ herausgearbeitet, dass der Theologie Luthers eine Basiserzählung („metanarrative“) zugrunde liegt, nämlich die Geschichte von Gott, der die Menschen ins Leben ruft, der sie zu seinen Kindern macht durch den Tod und die Auferstehung Jesu und der die Sünder durch den das Leben verändernden Glauben in die Familie Gottes eingefügt.⁶¹

Nachgezeichnet wird so von Luther eine Grunderzählung, die den Menschen als jemanden fasst, der von Gott geschaffen ist, sich zugleich aber als Sünder und damit von Gott getrennt vorfindet. Durch das Evangelium und die Gnadenmittel wird er zum Glauben an Jesus Christus und darin zur Umkehr gerufen, dies alles verstanden als ein lebenslanger Prozess. Im menschlichen Leben bleibt die neue Wirklichkeit der Gotteskindschaft gebrochen und bedroht. So stellen sich fast wie von selbst die Fragen nach der Tragfähigkeit des Glaubens – insbesondere in Krisensituationen – und nach der Gewissheit des Heils, nicht zuletzt auch im Angesicht des Todes.

Wenn dies so oder so ähnlich tatsächlich die Basiserzählung der lutherischen Konfession ist, dann sind damit eben auch für die konfessionell verantwortete praktisch-theologische Arbeit die genannten Themenfelder als Schwerpunkte eingebracht: Sünde, Umkehr und Glaube, das verkündigte Wort und die Sakramente sowie die Frage nach Glaubens- und Heilsgewissheit, gerade angesichts von Anfechtungserfahrungen.

Diese Themenfelder, die sich aus der Grunderzählung der lutherischen Konfession ergeben, werden einen wesentlichen Bezugsrahmen einer lutherisch verantworteten Praktischen Theologie bilden.

6. Plädoyer für eine institutionell verankerte Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung

Mit meinen Ausführungen habe ich versucht darzustellen, wie sich Praktische Theologie in lutherischer Verantwortung angesichts verschiedener Herausforderungen und in den vorgegebenen Spannungsgefügen verstehen lässt.

Dabei sollte deutlich geworden sein, dass sich die lutherische Verantwortung der einzelnen theologischen Disziplinen gerade aus ih-

60 Robert Kolb, *Luther and the Stories of God. Biblical Narratives as a Foundation for Christian Living*, Grand Rapids, 2012.

61 Übertragung ins Deutsche nach a.a.O., 26. – Vgl. dazu und zum Folgenden das gesamte genannte Buch von Kolb, darin v. a. das ganze erste Kapitel.

rem Zusammenspiel untereinander ergibt. In lutherischer Verantwortung wird Praktische Theologie dort getrieben, wo sie sich auf die anderen Fachbereiche, insbesondere auch auf die Systematische Theologie, bezogen weiß und mit ihnen ins wechselseitige kritische Gespräch eintritt und gemeinsam mit ihnen den christlichen Glauben vor den gegenwärtigen Herausforderungen im Denken und Handeln zu beschreiben und zu verantworten versucht.

Gerade in der Interdisziplinarität, wie sie sich an einer institutionell organisierten Hochschule gestalten lässt, in der zwar nicht alle Fachvertreter als lutherische Dogmatiker, aber eben doch alle in konfessioneller Verantwortung arbeiten, lässt sich die Theologie als Ganze als *lutherische* Theologie vertreten.

Dementsprechend soll am Schluss noch einmal Hermann Sasse zu Wort kommen:

„Eine theologische Fakultät soll gelegentlich auch einmal als Korporation sprechen, und zwar nicht nur als Summe von Individuen oder durch den Mund ihres Dekans. Das ist dort möglich, wo ihre Glieder über alle theologischen Schul- und Richtungsunterschiede hinweg sich als Glieder einer Kirche wissen, deren Lehre sie zu vertreten haben. Dazu gehört aber, dass man die Lehre seiner Kirche tausendmal ernster nimmt als die eigenen Lieblingsgedanken und das eigene theologische System. Eine Einheit wird eine Fakultät niemals dadurch, dass ihre Glieder alle eine Theologie vertreten [...], sondern allein dadurch, dass sie sich in dem ‚Wir glauben, lehren und bekennen‘ ihrer Kirche verbunden wissen.“⁶²

Darum unterhält die Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche als lutherische Bekenntniskirche die Lutherische Theologische Hochschule in Oberursel, an der in allen Fachbereichen bei aller Unterschiedlichkeit der methodischen Zugänge, Arbeitsweisen und Schwerpunktsetzungen in kirchlicher und konfessioneller Verantwortung gearbeitet wird⁶³ – eben auch in der Praktischen Theologie.

⁶² Sasse, Hochschule (wie Anm. 4), 74.

⁶³ Vgl. dazu Behrens, Exegese (wie Anm. 20), 212–216 und 221–224.